

Sonnenlicht gegen Tuberkulose

Autor(en): **J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **13 (1905)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

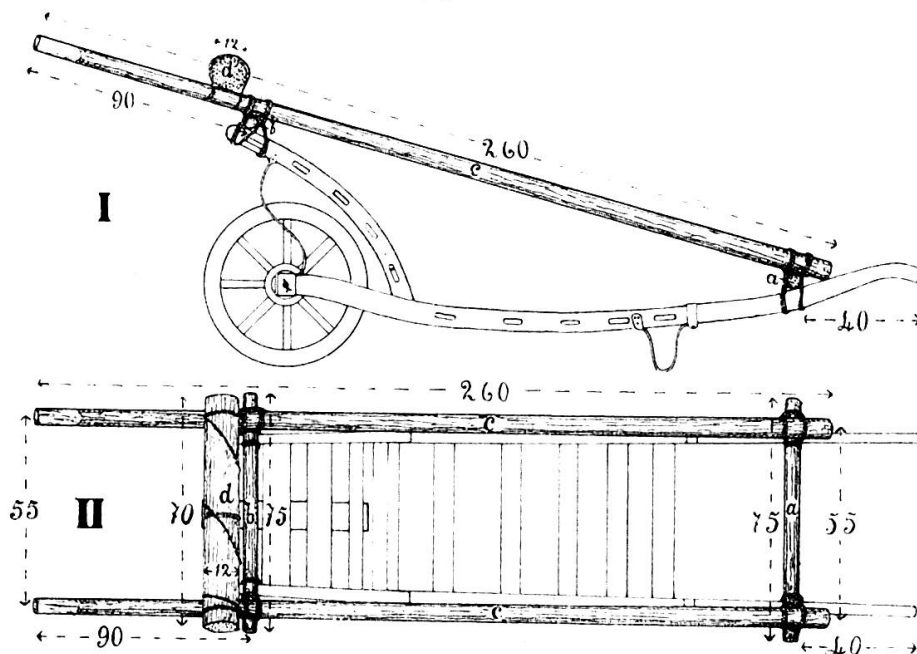
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beiden parallel zueinander verlaufenden Längsstangen sind 55 cm voneinander entfernt. Sie werden in dieser Lage mit Seilen solide an die beiden Querstangen und an den Stoßkarren (Griffe und Leiter) befestigt.

Fig. 58.



Zwischen den Längsstangen, vom obern zum untern Querholz, muß nun noch eine Liegefläche gemacht werden. Es kann dies geschehen mit Seilgeflecht, Sacktuch, Stroh- oder Schilfmatten u. in ähnlicher Weise, wie dies bei den Tragbahren beschrieben ist. Bei dem in Fig. 57 abgebildeten Stoßkarren wurde zu diesem Zwecke ein Geflecht aus gedrehtem Strohseil verwendet. Als Kopfpolster wurde eine Strohrolle von 70 cm Länge und etwa 12 cm Dicke quer auf die beiden Längsstangen aufgebunden (Fig. 58 d).

Zum Transport wird der Verunglückte zunächst auf die Liegefläche des Stoßkarrens gelegt (Kopf nach oben), dann stellt sich ein Mann zwischen die Griffe des Karrens, ein anderer vorn zwischen die vorstehenden Enden der Längsstangen, die er anfaßt. Während der hintere Fahrer den Karren hebt und stößt, hält ihn der vordere im Gleichgewicht und hilft beim Transport durch Ziehen nach.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenlicht gegen Tuberkulose.

Auf dem letzten hygienischen Kongreß in Paris stellte Professor Dr. Julliérat vor den versammelten Gelehrten die Theorie auf, der Tuberkelbazillus besitze keinen mächtigeren Feind als die Sonnenstrahlen. Julliérat, Schöpfer des ständigen Berichtes über den „Sanitätszustand der Pariser Häuser“, rief zur Begründung seiner Theorie die zahlreichen Beobachtungen und Experimente im Institut Pasteur an, welche den Beweis erbrachten, daß keine Mikrobe übertragbarer Krankheiten der

direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen widerstehen könne. In der Feuchtigkeit besitzt z. B. der Tuberkelbazillus eine oft monatelang dauernde Lebens- und Vergiftungsfähigkeit, während ihn einige Stunden direkt zugeführten Sonnenlichtes unfehlbar töten.

Julliérat ist Chef des Gesundheitsdepartements der Seinepräfektur und war daher in der Lage, seine Ausführungen mit persönlichen, sowie statistischen Beobachtungen zu stützen. Die Tuberkulose, sagte er, ist eine Pariser Lokalkrankheit. Es gibt in Paris einzelne absolut gesunde Stadtteile, die von der Tuberkulose einfach frei sind. In anderen Vierteln aber wütet sie mit erschreckender Intensität. In einem derart infizierten Hause sind im Laufe der letzten zehn Jahre 67 Personen an Tuberkulose gestorben. Das Drittel einer Generation ist durch die unerbittliche Krankheit vernichtet worden. Das ist kein Wohnhaus mehr, sondern eine Schlachtbank!

Das statistische Bureau signalisiert auch eine Hausmeisterloge, die ihre Bewohner verschlingt. Seit 1893 lösten darin drei Concierge-Ghepaare einander ab. Alle drei Paare sind an Tuberkulose gestorben. Nach jedem Todesfall wurde die Loge gewaschen, gereinigt, desinfiziert. Aber die Pest war aus ihr nicht auszurotten; die Ansteckung durch den Tuberkelbazillus dauerte fort und wird auch die Nachfolger aufzehren. Julliérat behauptet, der einzig wahre, beste Desinfektor wäre die Sonne. Aber die dringt in jene Todesloge auch keine Minute des Tages; die Loge, im Erdgeschoß gegen den Hof gelegen, muß ständig durch Gaslicht erhellt werden.

Wie viele tausende Wohnungen aber gibt es in Paris, die auf ähnliche Weise dem Sonnenlicht den Eingang verschließen und ihren Bewohnern Krankheit und Tod geben. In den engen Straßen mit ihren sechs- bis siebenstöckigen Häusern, in den grauenvollen, dumpfen Zinskajernen der Arbeiterviertel zumal, in denen sich die armen Leute wie ein Bienenschwarm drängen, herrscht Mangel an Luft und Licht. Die Sonne gehört da förmlich zum Luxus gewisser privilegierter Wohnungen. In diesen Vierteln des Elends und des Daseinskampfes sucht und findet die Tuberkulose ihre zahlreichsten und schutzlosesten Opfer.

Julliérat hat die Häusergruppen gekennzeichnet, in welchen die Geißel der Tuberkulose am stärksten wütet. Er nennt sie die „schwarzen Stadtviertel“. In vier von ihnen, mit einer Gesamtbevölkerung von 600,000 Seelen, konstatierte er, daß die Tuberkulose jährlich zehn von tausend Einwohnern tötet. Der einzige Grund dieser Erscheinung liegt an den engen, des Sonnenlichtes beraubten Wohnungen, in welche niemals ein erwärmender und erhellender Strahl dringt.

Liegt in dieser Tatsache nicht die schwerste Anklage gegen die moderne Bauart? Und wie gerechtfertigt klingt der Schluß von Julliérats Bericht, wenn er schreibt: „Es ist unerlässlich, daß alle Gemächer, in denen menschliche Wesen zwei Drittel ihres Lebens verbringen, so konstruiert seien, daß sie das Leben nicht abkürzen . . .“ Julliérat will die Tuberkulose nicht mehr als soziales Uebel, als Tochter des Elends gelten lassen. Gewiß, die Krankheit sucht zumeist Leute heim, die die Not in schlechte Wohnungen treibt. Aber es tritt ein bestimmter Faktor als Hauptschuldiger auf: das Uebel wütet vornehmlich in den tiefer gelegenen Wohnräumen; es ist, nach Julliérat, ein topographisches Uebel. Freilich können auch die Appartements in den höheren Stockwerken von den Mikroben infiziert werden. Aber sie sind gesunden von selbst unter dem Einfluß des Sonnenlichtes, das durch die Fenster dringt. Die Arbeiter der Großstädte wohnen in Zinspalästen, an welche sie ihren halben Lohn entrichten, aber die Sonne bekommen sie in ihren Stuben nicht zu sehen. Welch ein Hohn auf die „Zivilisation“ der modernen Millionenstädte! . . .

Die Engländer haben das Glend an der Wurzel erkannt und erfaßt. Die englischen Behörden machen den Erbauern neuer Häuser „die Ausdehnung“ zur Pflicht. Raum, Raum, Raum! So lautet die Devise der englischen Baubehörden. Deshalb begünstigen und fördern sie aus allen Kräften die Anlage von Kottagevierteln, deren Häuser höchstens ein Stockwerk aufweisen und kleine Gärten besitzen. In London wurde die Höhe der Neubauten auf drei Stockwerke beschränkt, auf daß die Wohnungen Luft und Licht erhalten. Das Resultat dieser Methode blieb

Schweiz. Militär- Auszug aus den

Sektionen	Mitgliederzahl	Mitglieder-		
		Auf 31. Dezember 1904		
		Aktiv-Mitglieder	Passiv-Mitglieder	Ehren-Mitglieder
1. Aarau	26	13	10	3
2. Basel	220	88	126	6
3. Biel	46	19	24	3
4. Chaux-de-Fonds	31	21	10	—
5. Degeršheim	77	23	54	—
6. Entlebuch	27	16	9	2
7. Freiburg	23	15	6	2
8. Genf	37	31	6	—
9. Glarus	52	32	20	—
10. Herisau	189	20	166	3
11. Lausanne	46	20	19	7
12. Lichtensteig	17	6	11	—
13. Niestal	65	27	37	1
14. Luzern	58	31	11	16
15. Lugano	19	14	5	—
16. Neuenburg	10	5	5	—
17. St. Gallen	136	35	96	5
18. Straubenzell	39	10	26	3
19. Unter-Margau	32	17	14	1
20. Vevey	16	7	7	2
21. Wald-Nüti	106	15	87	4
22. Wartau	35	14	21	—
23. Winterthur	71	34	37	—
24. Zürichsee	78	37	39	2
Total auf 31. Dezember 1904	1,456	550	846	60
Total auf 31. Dezember 1903	—	620	991	65

Im Berichtsjahr lösten sich auf die Sektionen: Amriswil und Vern.

nicht aus. Die Tuberkulose ist in England in voller Abnahme begriffen. Innerhalb zwanzig Jahren hat sich die Zahl der Opfer um ein Viertel verringert.

Julliérat empfiehlt auch für Paris ähnliche Baugesetze, auf daß nach dem Worte des Poeten Mistral „die Sonne ihre goldenen Strahlen leuchten lasse und die Schatten der Geißel verjage“. Die Geißel in Paris ist die Tuberkulose; sie zu bekämpfen, verlangt der Gelehrte das billigste Hilfsmittel: die Sonne. . . .

J. H—ci im Neuen Wiener Journal.

Sanitäts-Verein.

Sektionsberichten.

bestand			Vereinstätigkeit			
Einteilung der Aktiven			Vorträge	Uebungen	Dauer in Stunden	Die Zahl der teilnehmenden Aktivmitglieder betrug
Sanitäts- Truppe	Landsturm- Sanität	Andere Truppengatt.				
13	—	—	1	6	20 ¹ / ₂	60
32	29	27	2	35	83	1,033
9	5	5	9	7	23 ³ / ₄	200
12	8	1	3	6	18	107
11	11	1	2	10	32	184
6	6	4	3	3	17 ³ / ₄	64
3	6	6	5	18	40	208
29	1	1	8	3	18	117
22	10	—	1	4	11	82
8	6	6	1	24	47 ¹ / ₄	281
15	3	2	20	7	42 ³ / ₄	272
2	3	1	—	4	7	21
10	10	7	4	17	54	224
25	5	1	—	7	28	85
10	—	4	4	—	5	50
5	—	—	1	—	2	3
20	12	3	9	19	61	633
4	5	1	13	13	42 ¹ / ₂	161
12	1	4	1	14	25 ³ / ₄	53
4	—	3	10	11	46	134
8	3	4	3	12	28	159
12	—	2	—	12	19 ¹ / ₂	106
28	5	1	3	9	27 ¹ / ₂	219
22	7	8	2	11	39 ¹ / ₂	175
322	136	92	105	242	739 ³ / ₄	4,631
371	129	120	—	—	—	—